

SONDERAUSGABE

VI. MATTENKAPITEL DER BRÜDER „UNDER TEN“ OFM

ASSISI 2026



INHALT

Die Geschichte der internationalen Mattenkapitel „Under Ten“	3
Das „Under Ten“-Mattenkapitel beginnt in der Porziuncola	4
Berufung im Licht der Brüderlichkeit	6
Ein Tag im Zeichen des Dienstes der Autorität, der	8
Evangelisierung und der franziskanischen Erinnerung	8
Vom Gebet zur brüderlichen Fürsorge beim „Under Ten“-Mattenkapitel	10
Podiumsdiskussion über die digitale Welt, künstliche Intelligenz und die Sorge um unser gemeinsames Zuhause	12
Das „Under Ten“-Kapitel endet in Assisi mit dem Aufruf, im Zeichen der Brüderlichkeit neu anzufangen	14
Abschlusserklärung Des Vi. Mattenkapitels Der Brüder „Under Ten“ OFM	17



LEITARTIKEL

Liebe Brüder,

Diese Sonderausgabe von „Fraternitas“ bietet eine Zusammenstellung von Erinnerungen an das VI. Mattenkapitel der Brüder „Under Ten“ OFM, das im Juli 2026 in Assisi stattfand – mitten im Jubiläumsjahr der 800. Wiederkehr des Transitus des hl. Franziskus. Die Erfahrungen dieser Tage haben uns daran erinnert, dass die franziskanische Berufung lebendig bleibt, wenn sie zum Evangelium zurückkehrt und ihre konkrete Lebensform in der Bruderschaft findet. Die teilnehmenden Brüder brachten die Freuden, Herausforderungen, Fragen und Hoffnungen ihrer Entitäten mit. Sie setzten sich mit dem Gebet, dem Dienst der Autorität, der ganzheitlichen Fürsorge für den Menschen, der psychischen Gesundheit, dem Schutz von Kindern, Jugendlichen und schutzbedürftigen Erwachsenen, der Evangelisierung, der digitalen Welt, künstlicher Intelligenz und der Sorge um unser gemeinsames Zuhause auseinander. Inmitten dieser vielfältigen Themen kristallisierte sich eine gemeinsame Berufung heraus: die Menschheit zu schützen, dem Evangelium in Bescheidenheit zu dienen und wahrhaftigere, freiere und evangeliumsgemäße Beziehungen aufzubauen. Das Kapitel zeigte auch das internationale, junge und vielfältige Gesicht des Ordens. Verschiedene Sprachen, Kulturen und Sensibilitäten trafen nicht als Hindernisse, sondern als Geschenke aufeinander.

Diese Ausgabe von „Fraternitas“ will daher mehr sein als nur eine Chronik der Ereignisse: Sie will eine Erinnerung bewahren, die uns hilft, unseren Weg und unsere Entscheidungsfindung fortzusetzen. Denn was in Assisi geschah, betrifft nicht nur die „Under Ten“-Brüder: Ihre Fragen, Erkenntnisse und Hoffnungen stellen das Leben und die Mission des gesamten Ordens in Frage. Die Abschlussbotschaft der Teilnehmer brachte mit Realismus und Hoffnung zum Ausdruck, dass die Erneuerung unseres Lebens auch durch tägliche Entscheidungen entsteht, die das Evangelium in unseren Bruderschaften sichtbar machen. Die Einladung, ohne Nostalgie zu den Quellen zurückzukehren, um eine einfachere und authentischere Bruderschaft zu erleben, hallte kraftvoll nach; eine Bruderschaft, die für jeden Bruder ein Zuhause ist und ein sicherer Ort, an dem auch seine Schwächen, seine Müdigkeit und seine Wunden willkommen sind. Ebenso erinnerte das Kapitel daran, dass unser Auftrag eine demütige und nahbare Präsenz erfordert. Evangelisierung als Minderere bedeutet, zuzuhören, zu begleiten und mit dem Volk Gottes zu gehen. Die neuen Räume der digitalen Kultur, die Entwicklung der künstlichen Intelligenz und die Sorge um unser gemeinsames Zuhause erfordern ebenfalls verantwortungsbewusstes Urteilsvermögen und eine franziskanische Präsenz, die stets den Menschen, die Geschwisterlichkeit und das Evangelium in den Mittelpunkt stellt. Wir wünschen euch viel Freude beim Lesen und hoffen, dass diese Seiten, Bilder und Videos euch ermöglichen, etwas von dem, was in Assisi geteilt wurde, noch einmal nachzuerleben und die Früchte davon in das Leben eurer Bruderschaften einfließen zu lassen.

*P. Byron A. Chamann Anléu, OFM
Direktor*



Die Geschichte der internationalen Mattenkapitel „Under Ten“ *Von 1995 bis heute*



WWW.OFM.ORG

Das Internationale Mattenkapitel „Under Ten“ ist eine vom Generalminister des Ordens der Minderbrüder einberufene Versammlung, um Brüder aus aller Welt zusammenzubringen, die seit weniger als zehn Jahren ihre feierliche Profess abgelegt haben. Inspiriert vom Mattenkapitel, das der hl. Franziskus und seine Brüder zu Beginn des Ordens erlebt haben, bietet dieses Treffen jungen Brüdern einen besonderen Raum für Gemeinschaft, Gebet, Besinnung und den Austausch über ihre Berufung und ihren Auftrag. Bei jedem Kapitel treffen sich Delegierte aus den verschiedenen Konferenzen und Entitäten des Ordens mit dem Generalminister und dem Generaldefinitorium, um die Freuden und Herausforderungen des franziskanischen Lebens zu teilen, Wege der Erneuerung zu finden und Vorschläge für die Leitung des Ordens zu formulieren. Dieses Kapitel zeugt von der Lebendigkeit und Universalität des franziskanischen Charismas, das sich in neuen Generationen von Brüdern immer wieder erneuert.

Zuvor hatte der Orden bereits fünf solchen Mattenkapitel „Under Ten“ abgehalten:

COMPOSTELA

 **Santiago de Compostela (Spanien)**
September 1995



 **Canindé (Brasilien)**
Juli 2001



 **Heiliges Land**
Juli 2007



 **Guadalajara und Mexiko-Stadt (Mexiko)**
Juni 2012



 **Taizé (Frankreich)**
Juli 2019



Das „Under Ten“-Mattenkapitel beginnt in der Porziuncola

Junge Brüder aus aller Welt versammelten sich in Assisi im Zeichen der Brüderlichkeit



WWW.OFM.ORG

Am 5. Juli 2026 wurde an dem Ort, an dem der heilige Franziskus die ersten Brüder empfing und wo er seinen irdischen Lebensweg beenden wollte, das VI. Mattenkapitel der „Under Ten“ des Ordens der Minderbrüder eröffnet. 135 Brüder von allen fünf Kontinenten, die seit weniger als zehn Jahren ihre feierliche Profess abgelegt haben, versammelten sich in der Porziuncola zusammen mit den Brüdern der Generalleitung, um eine Zeit des Zuhörens, der Entscheidungsfindung und der internationalen Bruderschaft zu erleben. Im Mittelpunkt des Eröffnungstages stand die lebendige Erinnerung an die franziskanischen Ursprünge. Nach den ersten Begrüßungsmomenten standen auf dem Programm die Einführung, die Begrüßungsworte, das franziskanische Gebet und die Prozession von der Domus Pacis zur Basilika Santa Maria degli Angeli. Die Brüder trugen die Flaggen ihrer Herkunftsländer und machten so die Vielfalt der Völker, Sprachen und Kulturen sichtbar, aus denen sich der Orden heute zusammensetzt. In seiner Eröffnungsansprache begrüßte Br. Ignacio Ceja, OFM, Generalvikar, die Teilnehmer und erinnerte daran, dass dieses Kapitel nicht einfach nur ein Termin im Kalender des Ordens ist, sondern ein „Labor“, in dem Bruderschaft

erprobt wird. Er lud die Brüder ein, diese Tage in Dankbarkeit für die empfangene Berufung und für das Geschenk der Brüder zu verbringen, ganz im Sinne des heiligen Franziskus: „Der Herr hat mir Brüder geschenkt“. In einem internationalen Kontext ermutigte er jeden, sich nicht in der eigenen Sprachgruppe oder Konferenz zu verschließen, sondern sich der Begegnung mit Brüdern aus anderen Ländern zu öffnen – auch wenn die Kommunikation Kreativität, einfache Gesten, ein Lächeln und geduldiges Zuhören erfordert. Die Eröffnungsmesse wurde von Br. Ignacio Ceja, OFM, geleitet, der in seiner Predigt daran erinnerte, dass die Porziuncola nicht nur ein Ort der Erinnerung ist, sondern eine Quelle, zu der die Brüder zurückkehren sollen, um den Sinn ihres Lebens und ihrer Mission wiederzuentdecken. Genau hier hat Franziskus seine Berufung tiefer verstanden, die ersten Brüder aufgenommen und gemeinsam mit ihnen nach Wegen gesucht, wie sie dem Herrn besser dienen können. In seinem Kommentar zu Jesu Einladung „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich werde euch Ruhe geben“ sprach Br. Ignacio von den wirklichen Lasten, die junge Brüder in ihren Herzen tragen: dem Wunsch nach Treue, den Herausforderungen der

Mission, dem brüderlichen Leben, pastoralen Verantwortlichkeiten, kulturellen Umbrüchen, Kriegen und den vielen Formen materieller und geistlicher Armut. Bevor sie Evangelisierer seien, erinnerte er, seien die Brüder Jünger; bevor sie für etwas verantwortlich seien, seien sie Brüder, die von Jemandem berufen wurden. Die Porziuncola wurde als Heiligtum der Kleinen vorgestellt. Die Minoritas, das Herzstück des franziskanischen Charismas, ist keine Schwäche, sondern Freiheit: das Bewusstsein, dass alles Gnade ist und dass das Reich Gottes durch jene wächst, die sich in Einfachheit Gott anvertrauen können. In einer Welt, die von Wettbewerb, Polarisierung, Gewalt und Kriegen geprägt ist, bleibt das franziskanische Charisma außerordentlich aktuell. Aus diesem Grund, betonte Br. Ignacio, braucht die Welt Männer und Frauen, die fähig sind, den Frieden nicht nur mit Worten, sondern durch ihre Lebensweise zu verkünden. Am Nachmittag, nach der Rückkehr von einem Besuch bei den Brüdern in der Ukraine, wandte sich Br. Massimo Fusarelli, OFM, Generalminister, an die Teilnehmer und stellte das Treffen in den Mittelpunkt des franziskanischen Jubiläums 1226–2026. Der Generalminister begrüßte die Brüder und erinnerte daran, dass sie aus allen Ecken des Ordens kommen und Geschichten von blühenden und von erschöpften Entitäten, von Missionserfahrungen, Hoffnungen und auch Wunden mitbringen. An der Porziuncola jedoch werden Entfernungen überbrückt, und alle werden wieder einfach nur Minderbrüder rund um die kleine Kirche, die die Geburt unseres Ordens symbolisiert. Br. Massimo erinnerte an die Bedeutung des Namens „Mattenkapitel“. Es geht nicht um Nostalgie für die Vergangenheit, sondern um eine Erinnerung, die die Gegenwart leitet. Die Matten erinnern an die ersten Brüder, die sich um die Porziuncola versammelt hatten – arm und ohne komplexe Organisation, mit dem Evangelium im Mittelpunkt und dem Band der Brüderlichkeit. Diesen Namen heute zu wählen, bedeutet, sich einen Orden zu wünschen, der wieder auf das Evangelium hört, um es mit dem eigenen Leben und den eigenen Worten zu verkünden. Der Generalminister las dann Erfahrungen von „Under Ten“-Brüdern im Lichte des Testaments des heiligen Franziskus vor. Die ersten zehn Jahre nach der feierlichen Profess sind eine heikle Phase, in der der Idealismus der Erstausbildung auf den Realismus des Alltags trifft. Enttäuschung, Einsamkeit, Ermüdung in Beziehungen und Strukturen können aufkommen. Dennoch, so stellte er fest, findet man in den Fragen der jungen Brüder nicht in erster Linie Klagen, sondern eine Suche nach Authentizität: den Wunsch nach Autorität, die als Dienst gelebt wird, nach echtem Dialog zwischen den Generationen, nach aufrichtiger Begleitung in Schwächen, nach

einer evangeliumsgemäßen Präsenz auf dem digitalen Kontinent und an den Peripherien der Welt. In seiner Ansprache nannte Br. Massimo drei Vermächtnisse des hl. Franziskus als Horizont des Weges: Barmherzigkeit gegenüber den Armen und Liebe zum gekreuzigten Christus; die Kirche und die Eucharistie als armer, aber fruchtbarer Boden; Brüderlichkeit ohne Macht als Quelle des Friedens. Diese Vermächtnisse sind keine Themen, die man diskutiert und dann abheftet, sondern Samen, die im konkreten Leben der Brüder und des Ordens Früchte tragen müssen. Das Kapitel, so betonte der Generalminister, sei kein Kurs, sondern eine partizipative und synodale Erfahrung. Die Brüder seien keine passiven Empfänger von Ausbildung, sondern Protagonisten, die dazu aufgerufen sind, ihr Wort, ihr Zuhören und ihr Urteilsvermögen einzubringen. Was in Assisi reift, wird auch auf das Generalkapitel zu Pfingsten 2027 ausgerichtet sein, das in Vietnam gefeiert wird, damit die Stimme der neuen Generationen zum Weg des gesamten Ordens beitragen kann. Der erste Tag endete mit Gruppenarbeit, dem persönlichen Austausch über die eigene Berufungsgeschichte und dem interkulturellen Abend – konkrete Zeichen einer Bruderschaft, die nicht aus abstrakten Ideen entsteht, sondern aus der Begegnung zwischen Gesichtern, Sprachen, Erinnerungen und Hoffnungen. In der Porziuncola, am Ort der Ursprünge, begann das „Under Ten“-Kapitel somit seinen Weg: nicht mit dem Anspruch, alle Antworten zu besitzen, sondern mit dem Wunsch, gemeinsam darauf zu hören, was der Heilige Geist heute zu der franziskanischen Generation sagt, die berufen ist, den Samen des heiligen Franziskus neu keimen zu lassen.

Die Predigt von Br. Ignacio Ceja zum Nachlesen: [Italiano](#) – [English](#) – [Español](#)

Die Ansprache des Generalministers zum Nachlesen: [Italiano](#) – [English](#) – [Español](#)



#UNDERTENOFM



Berufung im Licht der Brüderlichkeit

Die „Under Ten“-Brüder an den Stätten des heiligen Franziskus



WWW.OFM.ORG

Am Montag, dem 6. Juli, wurden die Brüder während des Mattenkapitels „Under Ten“ OFM auf einen Weg des Zuhörens, der Entscheidungsfindung und der lebendigen Erinnerung an den franziskanischen Stätten geführt. Nach dem Laudesgebet und der *Lectio Divina* zum Thema „Ihr seid alle Brüder. Die franziskanische Identität“ begaben sich die Teilnehmer in eine Zeit der persönlichen Reflexion, des Dialogs über die Schwierigkeiten, Hoffnungen und Herausforderungen, denen sich die „Under Ten“-Brüder im Lichte der Umfrage von 2026 und der Zusammenfassungen der Vorkapitel gegenübersehen, sowie des spirituellen Austauschs in Gruppen, der darauf abzielte, die eigene Berufung im Licht der Bruderschaft zu verstehen.

Die morgendliche Reflexion, die Fr. Giuseppe Buffon leitete, stellte erneut das Herzstück der franziskanischen Identität in den Mittelpunkt, ausgehend von den Worten des Evangeliums: „Ihr seid alle Brüder.“ Der Referent erinnerte daran, dass Brüderlichkeit für Franziskus nicht einfach ein Gemeinschaftsideal ist, sondern die konkrete Form des evangelischen Lebens: ein Weg ohne Karrierestreben, ohne Überlegenheitsansprüche, immer

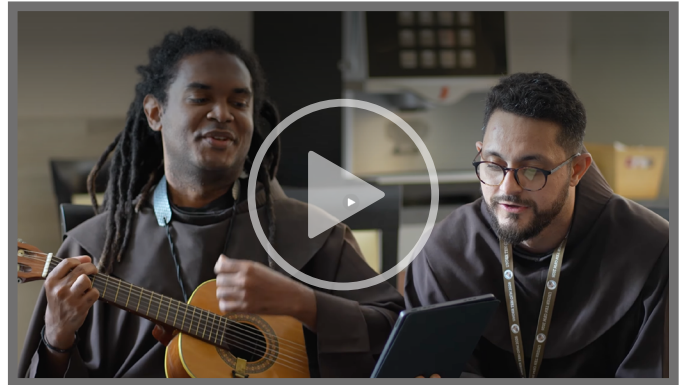
offen für Lernen und Umkehr. Die Minoritas, betonte er, sei kein statisches Konzept, sondern eine Beziehung, die jeden Tag gelebt werden muss. Fr. Buffon wies zudem darauf hin, dass Brüderlichkeit eine Kraft ist, die die Geschichte durchquert und auch zu den Herausforderungen der heutigen Zeit spricht. Minoriten zu sein bedeutet, mit anderen zusammen zu sein, nicht nur etwas für andere zu tun; es bedeutet, echte, enge und gegenseitige Beziehungen zu pflegen, denn Brüderlichkeit ist keine abstrakte Idee, sondern eine konkrete Vermittlung von Menschlichkeit und des Evangeliums. Anschließend setzten die Teilnehmer ihre Überlegungen in Gruppen fort.

Am Nachmittag machten sich die Brüder auf den Weg zu verschiedenen franziskanischen Stätten: zur Porziuncola, nach San Damiano und zur Carceri. Jede Sprachgruppe folgte ihrer eigenen Route, mit Reflexionen, Gesprächen, einer Führung, persönlichem Gebet, der Feier der Eucharistie und der Vesper. Bei diesem Pilgerweg waren die Orte nicht nur eine Erinnerung an die Vergangenheit, sondern Räume des Zuhörens, um heute die Gestalt der franziskanischen Berufung zu erkennen. Die

englischsprachige Gruppe besuchte die Porziuncola unter dem Motto „Das Ostergeheimnis des heiligen Franz von Assisi“. An dem Ort, der den Ursprung der Bruderschaft bewahrt, lud die Meditation dazu ein, gemeinsam die Geburt und den Tod des Franziskus zu verstehen und zu vertiefen: Die Porziuncola ist sowohl die Wiege des Ordens als auch der Ort, an dem Franziskus aus dem Leben in den Tod hinüberging. Hier wurde Franziskus geistlich geboren; hier nahm er seine evangelische Berufung an; und hier, in der Nacht des 3. Oktober 1226, vertraute er sein Leben dem Herrn an.

Die vom Generalminister Fr. Massimo Fusarelli geleitete Reflexion hob die Logik der Hingabe hervor. Wie Jesus, der „die Seinen bis zum Ende liebte“, schloss sich auch Franziskus, als er dem Tod nahe war, nicht aus Angst in sich selbst ein, sondern teilte das Brot mit den Brüdern. Sein Tod ist nicht das Ende einer Geschichte, sondern die Erfüllung eines Lebens, das als Geschenk hingegeben wurde. „Habt Mut, Brüder: Für mich wird es der Hafen des Lebens sein“, pflegte Franziskus zu seinen Brüdern zu sagen. Daraus entspringt ein Wort der Hoffnung für die jungen Brüder: Das letzte Wort ist nicht der Tod; das letzte Wort ist die Gabe. In der Porziuncola konnten die Brüder auch das marianische Antlitz unserer Berufung betrachten: Die Hl. Maria von den Engeln wird zum Vorbild eines Lebens, das empfängt, um zu geben, das das Wort aufnimmt und es in der Geschichte Fleisch werden lässt. Im Rahmen des Franziskaner-Jubiläums 2026 präsentiert sich dieser Ort erneut als Raum der Vergebung, der Versöhnung und der Erneuerung, an dem jeder den Kern seiner Berufung wiederentdecken kann. Der Dialog im Anschluss an die Meditation befasste sich mit einigen konkreten Herausforderungen des Ordens: dem Rückgang der Berufungen, der Notwen-

digkeit einer stärkeren interprovinziellen Zusammenarbeit, der Möglichkeit neuer internationaler Bruderschaften, der dringenden Notwendigkeit, eine tiefere Ausbildung zur franziskanischen Identität der Laienbrüder zu entwickeln, und der Gefahr einer klerikalen Mentalität, die unseren Ruf zur Brüderlichkeit verarmt. Inmitten dieser Fragen fand das Zeugnis von Fr. Joaquin Echeverry, der auf fünfzig Jahre Ordensleben zurückblickt, großen Anklang; in aller Einfachheit erinnerte er daran: „Wir sind alle Brüder; es gibt keinen Unterschied.“



Der Tag endete mit einem gemeinsamen Abendessen mit der Bruderschaft der Portiuncula und einer Zeit der Erholung. Nach einem intensiven Tag, geprägt vom Wort Gottes, der Erinnerung an die Orte und dem brüderlichen Dialog, nahmen die „Under Ten“-Brüder eine erneuerte Überzeugung mit: Die franziskanische Identität wird nicht durch das Wiederholen von Formeln bewahrt, sondern durch das Leben evangelischer Beziehungen. Von Assisi aus spricht die Bruderschaft weiterhin als Verheißung und Aufgabe, damit die Welt in den Minderbrüdern Menschen erkennt, die dazu berufen sind, Brüder aller zu sein.



#UNDERTENOFM



Ein Tag im Zeichen des Dienstes der Autorität, der Evangelisierung und der franziskanischen Erinnerung

Aus San Damiano: Ein Blick auf Unentgeltlichkeit, Güter und brüderliches Leben



WWW.OFM.ORG

Am Dienstag, dem 7. Juli, setzten die Brüder, die am VI. Mattenkapitel der „Under Ten OFM“ teilnehmen, ihren Weg in Assisi fort – mit einem Tag, der von Gebet, Besinnung und dem direkten Kontakt mit den Orten geprägt war, die die lebendige Erinnerung an den heiligen Franziskus bewahren. Der Morgen begann mit den Laudes und einer „Lectio Divina“ zum Thema „Der Dienst der Autorität im franziskanischen Leben“, geleitet von Fr. Jakub František Sadílek OFM. Ausgehend von seinen eigenen Erfahrungen lud er die Brüder dazu ein, Autorität nicht als Herrschaft zu verstehen, sondern als einen Dienst, der das Leben der Brüder begleitet, ihnen zuhört und sie stützt. In seiner Meditation bot er einige einfache und tiefgründige Bilder an: den Ordensbruder, der dazu berufen ist, Vater, Mutter und Bruder zu sein; Autorität, die zuerst lernt, ein Sohn zu sein; eine Mütterlichkeit, die aus Aufnahme und Gebet besteht; und den Dienst des Guten Hirten, der jedem Bruder hilft, seinen eigenen Weg innerhalb einer brüderlichen Gemeinschaft zu entdecken und zu leben. Nach einer Zeit der persönlichen Besinnung ging die Reflexion mit Fr. Sergio Massironi weiter, der das Thema der

heutigen Areopage der Evangelisierung vertiefte. Ausgehend von den biblischen Städten Antiochia und Athen stellte er fest, dass Evangelisierung nicht auf eine Strategie oder eine Präsenz an Orten der Macht reduziert werden kann, sondern dort entsteht, wo das Evangelium neue Beziehungen schafft, die Menschen zusammenbringen, die sonst voneinander getrennt blieben. Er erinnerte daran, dass christliche Freude kein Schmuckstück der Verkündigung ist, sondern eines ihrer tiefsten



Zeichen, und dass die Kleinen, die Armen und die Ausgegrenzten die bevorzugten Empfänger einer Offenbarung sind, die das Leben von innen heraus verwandelt. Der Vormittag endete mit geistlichen Gesprächen in Gruppen. Die Brüder wurden eingeladen, sich zu fragen, zu welcher Bekehrung der Herr sie ruft, um eine Autorität auszuüben, die die Bruderschaft beleben kann, und um mit Kreativität, Hoffnung und Mut auf die Herausforderungen unserer Zeit zu reagieren. Es war eine Zeit des Zuhörens und der Unterscheidung, ganz im Sinne der synodalen Methode, die diese Kapiteltage begleitet. Am Nachmittag besuchten die Teilnehmer verschiedene franziskanische Stätten. Die italienischsprachige Gruppe besuchte San Damiano. Das Treffen begann mit einer Reflexion von Fr. Martín Carbajo OFM über Unentgeltlichkeit, Brüderlichkeit und Wirtschaft, ausgehend von der Erfahrung des heiligen Franziskus. An dem Ort, an dem der Herr das Herz des *Poverello* mit der Aufforderung „Geh und stelle mein Haus wieder her“ ansprach, erinnerte Fr. Martín daran, dass Franziskus Gottes Unentgeltlichkeit schrittweise entdeckte – auf einem Weg, der auch von Suche, Fehlern und Zerbrechlichkeit geprägt war. Die Begegnung mit dem Aussätzigen wurde als entscheidende Erfahrung der Gegenseitigkeit dargestellt: Franziskus näherte sich nicht nur dem Aussätzigen, sondern wurde auch von ihm aufgenommen und entdeckte so eine neue Art der Beziehung. In der Reflexion wurde betont, dass in der franziskanischen Tradition die Größe eines Menschen nicht an Macht oder Effizienz gemessen wird, sondern an der Brüderlichkeit. Aus dieser Perspektive sollen Güter als Geschenk zirkulieren, und die Wirtschaft findet ihren Sinn, wenn sie der Beziehung, der Würde jedes Einzelnen und dem Aufbau von Gemeinschaft dient. Auch



Arbeit, Armut und der Umgang mit Geld wurden im Licht einer evangelischen Freiheit betrachtet, die Bindungen nicht zerreißt, sondern sie läutert und auf das Gemeinwohl ausrichtet.

Nach der Reflexion gab ein Bruder aus der lokalen Bruderschaft eine Einführung in den Wallfahrtsort San Damiano und half den Brüdern, in die Geschichte und die spirituelle Bedeutung des Ortes einzutauchen: Dort, wo Franziskus den Ruf hörte, die Kirche zu erneuern, und wo Klara mit ihren Schwestern eine radikale Form der Nachfolge des Herrn und des Lebens nach dem Evangelium lebte.



#UNDERTENOFM



Vom Gebet zur brüderlichen Fürsorge beim „Under Ten“-Mattenkapitel

*In den Carceri: ein Aufruf, Kontemplation
und Mission zu vereinen – vom Berg ins Tal*



WWW.OFM.ORG

Am Mittwoch, dem 8. Juli, verbrachten die Brüder, die am 6. Mattenkapitel „Under Ten OFM“ teilnahmen, einen Tag in Assisi, der dem Gebet und der ganzheitlichen Fürsorge für den Menschen gewidmet war, und setzten damit ihren Pilgerweg zu den franziskanischen Stätten fort. Der Tag begann mit den Laudes und ging weiter mit einer *Lectio Divina* zum Thema „Der Geist des Gebets und der Andacht“, geleitet von Sr. Therèse Myriam, Äbtissin des Klarissenklosters der hl. Coleta in Assisi. Ausgehend von der kontemplativen Erfahrung von Klara und ihren Schwestern half die Reflexion ihnen zu erkennen, dass das Gebet keine vom Leben getrennte Zeit ist, sondern das innere Feuer, das Arbeit, Beziehungen und die tägliche Treue nährt. Sr. Therèse Myriam erinnerte an das Anliegen der hl. Klara und des hl. Franziskus, „den Geist des heiligen Gebets und der Andacht“ nicht erlöschen zu lassen. Gebet und Arbeit, betonte sie, stehen nicht im Widerspruch zueinander; vielmehr erhellen sie sich gegenseitig und nähren sich gegenseitig. Auf diesem Weg beginnt wahre Bekehrung mit Selbsterkenntnis, endet aber nicht bei einem selbst: Sie öffnet sich der Demut, der Armut, der Stille, der

Erinnerung an die Passion Christi und der Beharrlichkeit in der Liebe. Die Frömmigkeit wurde als Hingabe des ganzen Menschen an Gott dargestellt, entfacht durch den Heiligen Geist und geläutert durch die Berührung mit den Wunden Christi. Der Vormittag ging weiter mit einem Beitrag von Prof. Giuseppe Crea, Comboni-Missionar, Psychologe und Psychotherapeut, zum Thema psychische und emotionale Gesundheit. Seine Überlegungen luden die Brüder dazu ein, die Vielfalt der Persönlichkeiten nicht als Bedrohung zu betrachten, sondern als einen Reichtum, der anerkannt, in Einklang gebracht und in den Dienst der Bruderschaft gestellt werden muss. Jeder Mensch trägt Gaben und Grenzen in sich; wenn eine Eigenschaft erstarrt, kann sie zu einer Schwierigkeit werden, doch wenn sie frei angenommen und von der Gemeinschaft begleitet wird, kann sie zu einem Weg des berufsbezogenen Wachstums werden. Prof. Crea betonte zudem den Wert von Beziehungen als Ort menschlicher und spiritueller Reifung. Niemand wird allein gerettet, und das brüderliche Leben erfordert den geduldigen Übergang vom „Ich“ zum „Du“, von den eigenen Dingen zu den gemein-

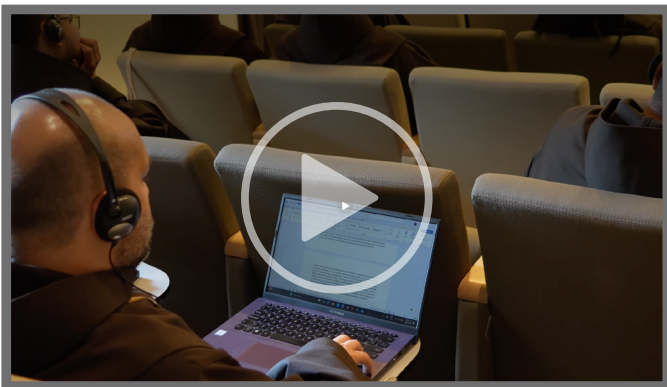
samen Dingen, um so auf die Dinge Christi zuzugehen. In diesem Zusammenhang sind brüderliche Zurechtweisung, Zuhören und die Fähigkeit, um Hilfe zu bitten, keine Zeichen von Schwäche, sondern konkrete Ausdrucksformen einer brüderlichen Fürsorge. Auch Emotionen wurden als wichtige Signale dargestellt: Sie steuern das Handeln, liefern emotionale Energie und helfen dabei, die eigenen Grenzen zu erkennen. Die Podiumsdiskussion im zweiten Teil des Vormittags vertiefte diese Themen aus der Perspektive der Selbstfürsorge, der psychischen Gesundheit und des Schutzes von Kindern, Jugendlichen und schutzbedürftigen Erwachsenen innerhalb des Ordens. Moderiert von Fr. Albert Schmucki OFM, dem Vorsitzenden der Internationalen Schutz-Kommission des OFM, kamen Sr. Thérèse Myriam, Prof. Giuseppe Crea und Fr. Eduard Iurii Semko OFM, Leiter des OFM-Büros für den Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Erwachsenen, zusammen. Die Fragen der Teilnehmer zeigten echte Spannungen im franziskanischen Leben auf: die Kluft zwischen Ideal und Alltag, die Schwierigkeit, Mission und Gemeinschaft in Einklang zu bringen, die Last der Einsamkeit, die Auswirkungen digitaler Medien und das Bedürfnis nach sicheren Räumen, um die eigene Verletzlichkeit zu teilen. Der Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Erwachsenen wurde nicht nur als Antwort auf ein Problem dargestellt, sondern als Forderung des Evangeliums und der franziskanischen Identität. Fr. Eduard Iurii Semko erinnerte daran, dass Selbstfürsorge auch eine erste Form des Schutzes ist: Ein Bruder, der sich vom Evangelium bekehren lässt, lernt, freiere, transparentere und gesündere Beziehungen aufzubauen. Wo Schwächen nicht anerkannt werden, können Kompensationen, Machtmissbrauch oder subtile Formen geistlichen Missbrauchs entstehen; daher wird eine Bruderschaft, die in der Lage ist, Isolation zu verhindern, den Dialog zu fördern und die Erschöpften zu begleiten, zu einer wahren Schule der Fürsorge. Am Nachmittag

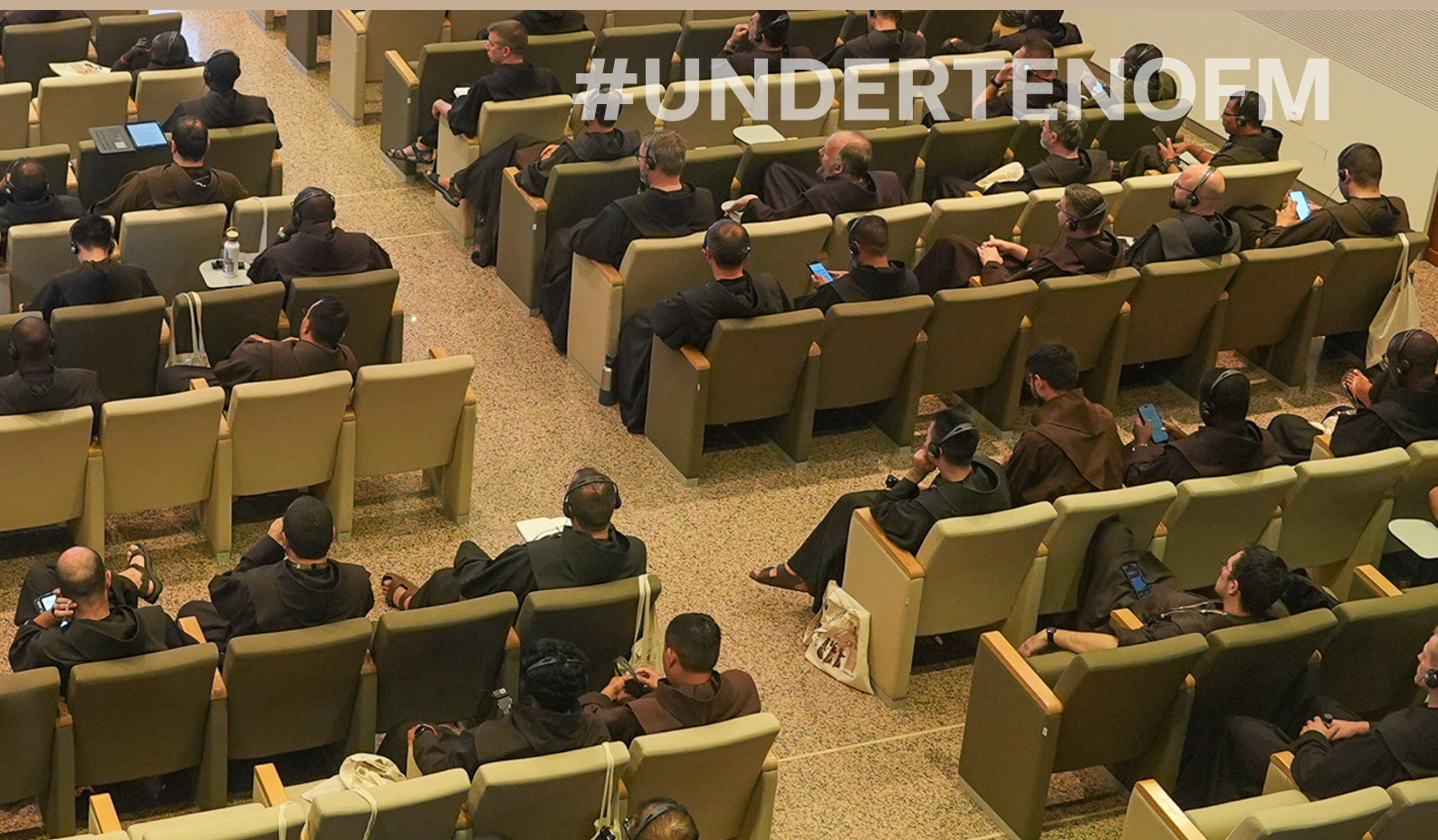
unternahmen die Teilnehmer den abschließenden Pilgerweg zu den drei franziskanischen Stätten: der Porziuncola, San Damiano und Carceri. Die spanischsprachige Gruppe stieg zum Heiligtum der Carceri hinauf, einem Ort der Stille, der Einkehr und der lebendigen Erinnerung an den inneren Weg des heiligen Franziskus. Dort hielt Fr. Carlos Salto OFM die Reflexion „Franziskanischer Wechsel: vom Berg ins Tal“, die den Brüdern half, eine wesentliche Dimension des Lebens eines Minderbruders zu betrachten: den Berg hinaufzusteigen, um beim Herrn zu sein, und ins Tal hinabzusteigen, um den Brüdern, den Armen und den Wunden der Welt zu begegnen.

In den Carceri wurde die Erfahrung der Stille nicht als Flucht dargestellt, sondern als Rückkehr zum Ursprung. Der Berg erinnert daran, dass man innehalten, zuhören, sich von Gott anschauen lassen und sein Herz in Ordnung bringen muss; das Tal erinnert daran, dass wahres Gebet immer wieder zur Mission, zur Brüderlichkeit und zum Dienst zurückführt. Der franziskanische Wechsel trennt Kontemplation und Handeln nicht voneinander, sondern hält sie in einem fruchtbaren Dialog. Ohne Zeiten des Gebets läuft die Mission Gefahr, ihrer Substanz zu verlieren; ohne den Abstieg ins konkrete Leben kann sich die Kontemplation in sich selbst verschließen.

Die Reflexion von Fr. Carlos Salto ermöglichte es, den ganzen Tag aus der Perspektive der „Carceri“ neu zu betrachten. Der Geist des Gebets und der Andacht, die Sorge um die geistige und emotionale Gesundheit, der Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Erwachsenen sowie das brüderliche Leben finden in diesem Wechsel einen gemeinsamen Nenner: zu lernen, vor Gott zu verweilen, um bei den Brüdern zu bleiben. In einer Zeit, die von Hektik, Erschöpfung und vielfältigen pastoralen Anforderungen geprägt ist, wurden die „Unter Ten“-Brüder dazu eingeladen, einen evangeliumsgemäßen Rhythmus zu entwickeln und zu bewahren, der Stille und Wort, gelebte Einsamkeit und Gemeinschaft, Einkehr und Mission miteinander verbindet.

Außerdem fand die Feier der Eucharistie statt sowie eine Führung mit einem Moment des persönlichen Gebets. Im Heiligtum der Carceri konnten die Brüder erfahren, dass die Bruderschaft gestärkt wird, wenn jeder Einzelne akzeptiert, von Gott und von anderen umsorgt zu werden. Vom Berg von Assisi aus wurde das Kapitel dazu aufgerufen, mit leichtem Herzen ins Tal zurückzukehren: bereit zuzuhören, zu dienen und das eigene Leben zu einem Ort zu machen, an dem das Evangelium weiterhin das gemeinsame Haus der Brüderlichkeit wiederherstellt.





Podiumsdiskussion über die digitale Welt, künstliche Intelligenz und die Sorge um unser gemeinsames Zuhause

9. Juli 2026



WWW.OFM.ORG

Donnerstag, der 9. Juli, der sechste Tag des „Under Ten“-Mattenkapitels, begann mit der Feier der Eucharistie in Sprachgruppen, um im Gebet den brüderlichen Geist zu stärken, der den Kapitelsprozess trägt. Anschließend hielt Br. Juan Isidro Aldana Maldonado, OFM, einen Vortrag über die Vorbereitung des Generalkapitels 2027 und gab einen Überblick über die Zielvorstellungen und die Vorgehensweise auf dem Weg zu dieser Versammlung. Es wurde berichtet, dass das Generalkapitel 2027 in Vietnam stattfinden wird, mit einem synodalen, brüderlichen und spirituellen Schwerpunkt und einem Ansatz, der den Orden dazu einlädt, sein Leben und seine Mission aus verschiedenen Kontexten und Kulturen zu betrachten.

Im Mittelpunkt des Vormittags stand die von Br. Daniel Nicolas Blanco, OFM, dem Leiter des JPIC-Generalbüros, moderierte Podiumsdiskussion, die sich drei Themen widmete, die eng mit den neuen Grenzen der Mission verbunden sind: die digitale Welt, künstliche Intelligenz und die Sorge um unser gemeinsames Zuhause. Auf unterschiedliche Weise betonten die Beiträge, dass es

nicht nur darum geht, Werkzeuge oder Trends zu verstehen, sondern zu erkennen, wie man das Evangelium heute verkünden kann – in Treue zum franziskanischen Charisma und mit Aufmerksamkeit für die echten Fragen echter Menschen.



Bei der Reflexion über die digitale Evangelisierung wurde betont, dass das digitale Umfeld nicht auf ein bloßes Instrument reduziert werden kann: Es ist ein „Ort“, an dem viele Menschen leben, nach

Sinn suchen und sich Begleitung erhoffen. Daher wurde eine echte „digitale Inkulturation“ vorgeschlagen, die in der Lage ist, das Evangelium in verständlicher Sprache, durch eine bedeutungsvolle Präsenz und in einem Stil zu vermitteln, der Nähe und Zuhören in den Vordergrund stellt.

Der Vortrag über künstliche Intelligenz beleuchtete die anthropologischen, sozialen und ethischen Herausforderungen, die diese Technologien mit sich bringen, insbesondere in Bezug auf das demokratische Leben, die Machtverteilung und den Sinn der Arbeit. Es wurde daran erinnert, dass die entscheidende Frage nicht nur technischer, sondern moralischer Natur ist: Die Verantwortung liegt weiterhin in menschlichen Händen, und aus diesem Grund ist es notwendig, Kriterien zu entwickeln und eine Kultur der Bewertung, Transparenz und Korrektur zu fördern. Die Reflexion über die Sorge um unser gemeinsames Zuhause stellte die sozio-ökologische Krise in den Kontext des Schreis der Erde und der Armen und hob den Aufruf zu einer Umkehr des Herzens als Grundlage jeder schlüssigen Antwort hervor. Sie unterstrich zudem, wie wichtig es ist, Praktiken und Sensibilitäten wiederzuentdecken, die in der franziskanischen Tradition verwurzelt sind, sowie den Wert, Prozesse zu feiern und zu unterstützen, die Liturgie, Spiritualität und Engagement in die Sorge um unser gemeinsames Zuhause integrieren. Im Dialog wurde auch die Notwendigkeit eines besonnenen und kritischen Umgangs mit künstlicher Intelligenz angesprochen, unter Berücksichtigung ihrer Auswirkungen auf Energieverbrauch und Umwelt – ganz im Einklang mit dem franziskanischen Grundsatz „Weniger ist mehr“.

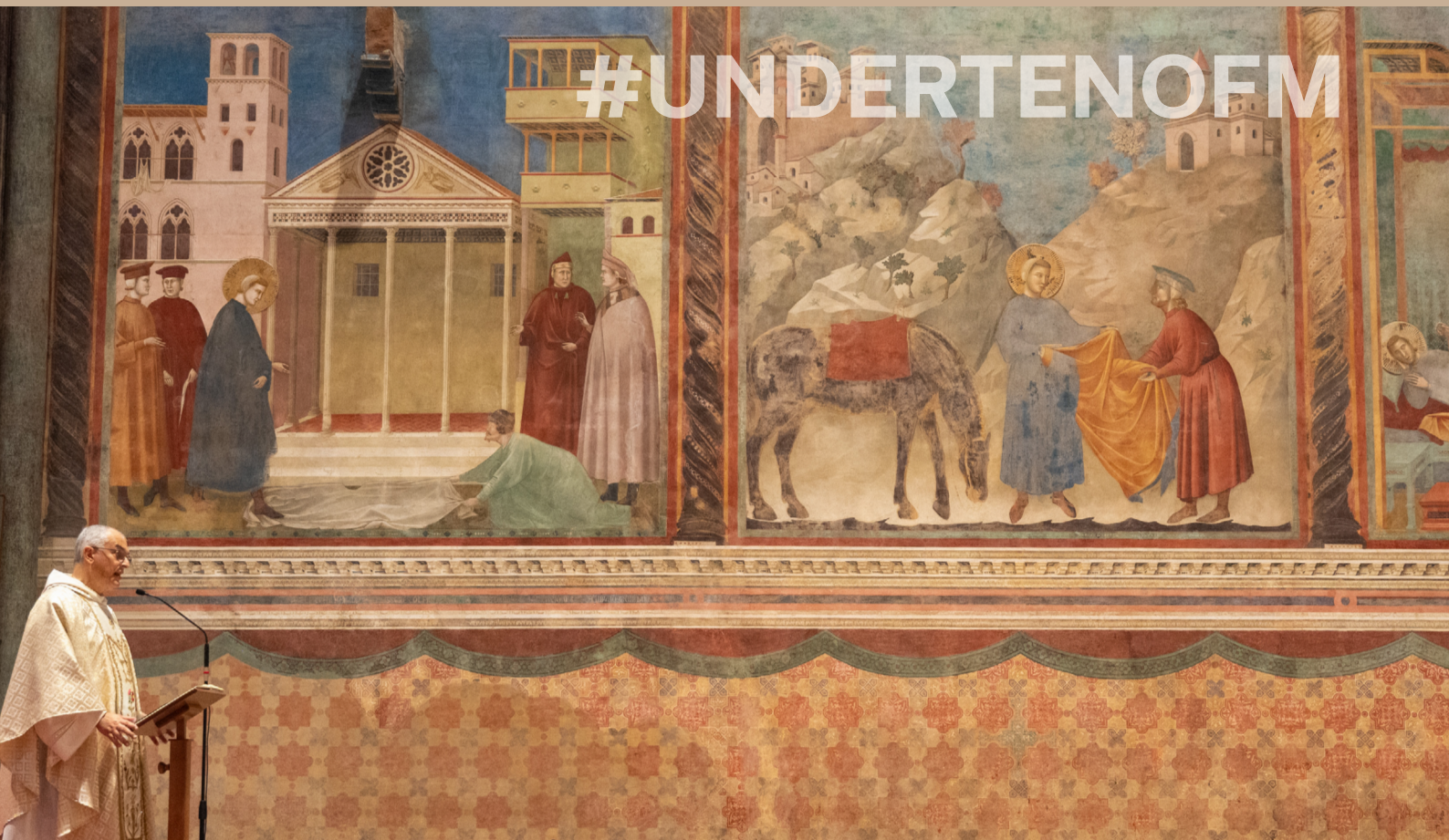


Nach der Kaffeepause setzten die Brüder das spirituelle Gespräch in den Konferenzen fort und folgten dabei der geplanten Methodik, um im Geist des Gebets und der Brüderlichkeit Eindrücke und Beiträge auszutauschen.

Auf dem Tagesprogramm stand am Nachmittag auch Freizeit, die den Brüdern die Gelegenheit bot, individuell jene franziskanischen Stätten zu besuchen, die bei den Gruppenbesichtigungen nicht besichtigt werden konnten. Es ist eine geeignete Zeit für Besinnung, Stille und Dankbarkeit, die die lebendige Erinnerung an das Charisma und die innere Offenheit stärkt.



#UNDERTENOFM



Das „Under Ten“-Kapitel endet in Assisi mit dem Aufruf, im Zeichen der Brüderlichkeit neu anzufangen *Gesandt, um die lebendige Gegenwart des Ordens zu bewahren*



WWW.OFM.ORG

Am Samstag, dem 11. Juli, beendeten die Brüder, die am VI. „Under Ten“-Mattenkapitel des OFM teilnahmen, in Assisi den Weg, den sie in diesen Tagen unternommen hatten – geprägt von Gebet, Zuhören, Unterscheidung und der konkreten Erfahrung einer internationaler Bruderschaft. Der Tag begann mit dem Aufbruch zur Basilika San Francesco, wo Br. Massimo Fusarelli OFM, der Generalminister, der Votivmesse zu Ehren des Hl. Franz von Assisi vorstand. An diesem Ort, einem lebendigen Denkmal für das Passah des Franziskus, wurden die Brüder eingeladen, den Weg des Kapitels im Licht des Evangeliums der Kleinen, des Kreuzes und der Freude noch einmal Revue passieren zu lassen. In seiner Predigt erinnerte der Generalminister daran, dass der Vater seine Geheimnisse „denen offenbart, die klein bleiben“, und richtete diese Worte an die Brüder in ihren ersten Jahren, die von allen Kontinenten gekommen waren. „Ihr seid die Kleinen von heute“, sagte er und lud sie ein, sich um diesen inneren Ort zu kümmern, an dem die Berufung nicht auf der eigenen Kraft beruht, sondern auf dem Vertrauen in Gott. Ausgehend von der Erfahrung des Franziskus, der „das Evangelium nicht verstand, weil er weise

war“, sondern weil „er klein wurde“, wies Br. Massimo darauf hin, dass der Weg des Ordens nicht aus Effizienz entsteht, sondern aus einer Lebensform, die in Demut gelebt wird. Die Feier in der Basilika ermöglichte es, den Weg der „Under Ten“-Brüder mit dem 800. Jahrestag des Passahfestes des heiligen Franziskus zu verbinden. In seiner Reflexion erinnerte der Generalminister daran, dass Franziskus „arm starb, auf nacktem Boden, und den Tod seine Schwester nannte“, und dass er das Passah des Herrn nicht einfach erdulde, sondern es lebte. Aus diesem Grund half die Feier der Eucharistie an seinem Grab den Brüdern zu erkennen, dass auch heute das Kreuz die Form des evangelischen Lebens bleibt: „Das Joch wird nicht leichter, weil es weniger wiegt, sondern weil wir es nicht mehr allein tragen“. Aus dieser Gewissheit heraus waren die Brüder aufgerufen, neu anzufangen – mit der Kleinheit, dem Kreuz und der Freude. Nach der Eucharistiefeier nahmen die Brüder an einer Führung durch die Basilika teil, die in Sprachgruppen organisiert war. Die Führung wurde von den Minoriten geleitet, die den Teilnehmern halfen, den spirituellen, historischen und künstlerischen Reichtum zu entdecken, den

die Mauern der Basilika erzählen. Nach der Rückkehr in die Domus Pacis ging der Vormittag dann mit der Verabschiedung der Vorschläge weiter, die am Freitag in Gruppenarbeit und Diskussionen in der Versammlung vorbereitet worden waren. Die in den Gruppen geleistete Arbeit fand so eine gemeinsame Form, die den Entitäten, den Konferenzen und dem nächsten Generalkapitel anvertraut werden sollte. Am Nachmittag stimmten die Brüder über die Abschlussbotschaft ab und nahmen an der Auswertungsrunde teil; anschließend versammelten sie sich erneut zum abschließenden Gruß des Generalministers. Br. Massimo begann mit einem einfachen Wort: „Danke“. Er dankte Gott, den Teilnehmern, die von den fünf Kontinenten angereist waren, dem Generaldefinitorium, denjenigen, die das Treffen vorbereitet und geleitet hatten, den Übersetzern und der Seraphischen Provinz, die das Kapitel aufgenommen hatte. Im Jahr des 800. Jahrestags des Todes des hl. Franziskus erkannte er an, dass die Brüder „etwas von der Frische der Anfänge“ nach Assisi gebracht hatten: „Brüder, die auf Matten sitzen, vom Evangelium geprägt und voller Freude am Zusammensein“.

Der Generalminister fasste die Eindrücke zusammen, die in diesen Tagen zu hören waren, angefangen bei den Berufungsgeschichten der Teilnehmer. Er erinnerte daran, dass sich in vielen von ihnen derselbe rote Faden zieht: die Begegnung mit einem authentischen und fröhlichen Bruder, mit einer einfachen Bruderschaft, die nah am Volk ist. „Keiner von euch wurde durch eine Rede überzeugt. Ihr wurdet von einer Lebensform angezogen“, sagte er und betonte, dass es keine authentischere Berufungspastoral gibt als die eines Bruders, der in seiner Berufung glücklich ist. Auch Schwächen, Ängste und Suchprozesse wurden als Orte dargestellt, an denen man lernt, dass Gott jedem Bruder mehr vertraut, als dieser sich selbst vertrauen kann. Ausgehend von den Überlegungen der Gruppen gab Br. Massimo drei Leitlinien mit auf den Weg: sich um das Wesentliche zu kümmern, brüderliche Bindungen zu pflegen und unsere Menschlichkeit zu bewahren. Das Gebet wurde als der Ort dargestellt, der die Beweggründe reinigt und einen mit neuem Blick in die Realität zurückbringt; die Bruderschaft als ein Zuhause, in dem man über Müdigkeit, Krisen und Verletzungen sprechen kann, ohne Angst vor Verurteilung zu haben; und unsere Menschlichkeit als eine Aufgabe, die in der heutigen digitalen Kultur besonders dringlich ist. Angesichts künstlicher Intelligenz und neuer technologischer Sprachen erinnerte der Generalminister daran, dass „kein Algorithmus die Zeit vor dem Herrn ersetzen kann, ebenso wenig wie die konkrete Menschlichkeit einer Begegnung“.

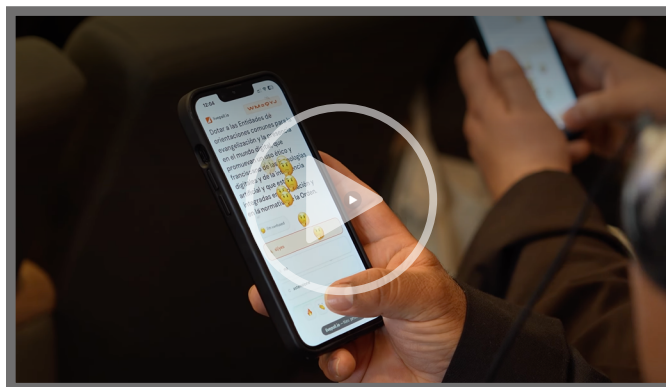
Eines der Worte, das in der abschließenden Ansprache besonders nachhallte, war die Internationalität des Ordens. Das Gebet in so vielen Sprachen zu hören, zu sehen, wie Brüder nach Worten suchen, um einander zu verstehen, und Lieder aus verschiedenen Kulturen miteinander zu teilen. Br. Massimo sagte, er habe „das Gesicht des Ordens, der gerade



entsteht, betrachtet: einen internationalen, jungen und vielfältigen Orden“. Diese Realität, so sagte er, sei keine Projektion in die Zukunft, sondern ein Geschenk, das bereits vorhanden ist und auf den Matten sitzt. Aus diesem Grund lud er die Brüder ein, Sprachen zu lernen – als Ausdruck von Minoritas und Gemeinschaft –, über die Grenzen ihrer eigenen Provinzen hinauszugehen, sich als Orden zu fühlen und die verschiedenen Nuancen des Charismas anzunehmen. Der Weg des Kapitels öffnete sich somit in Richtung der Rückkehr in die Bruderschaften. Der Generalminister bat die Brüder, diese Tage nicht nur als schöne Erinnerung zu bewahren, sondern als Zeugen zurückzukehren: „Bringt keine Programme mit, sondern einen Lebensstil.“ Dieser Stil kann mit kleinen, konkreten Gesten beginnen: eine neue Art, das Gemeinschaftsgebet zu leben, ein aufrichtiges Wort im Ortskapitel, geduldiges Zuhören bei einem älteren Bruder, das tägliche Sprachenlernen. In jeder dieser Gesten kommt die Möglichkeit zum Ausdruck, das Evangelium im Alltag präsent zu machen.

In der Abschlussfeier kehrte die Reflexion zur evangelischen Art des Aufbruchs zurück: „ohne Rucksack, ohne Brot, ohne Geld“. Nicht als Entbehrung, sondern als Freiheit. Die Brüder wurden eingeladen, mit offenen Händen und brennenden Herzen zurückzukehren und die Freude dieser Tage sowie ein neues Feuer mitzubringen, um Christus im Geist von Franziskus und Klara nachzufolgen. Nach dem Schlussgebet für die Brüder des Ordens fand die Segnung des Tau-Kreuzes statt, ein Zeichen des Heils und ein Andenken an den heiligen Franziskus. Die Tau-Kreuze, die von einem örtlichen Schreiner

aus Holz aus Assisi gefertigt wurden, wurden als einfaches Zeichen der Zugehörigkeit und des Auftrags überreicht. Im gleichen Sinne wurde denjenigen Dank ausgesprochen, die diese Erfahrung möglich gemacht haben: den Moderatoren, den Gruppensekretären, den Übersetzern, dem Kommunikationsteam, der Vorbereitungskommission und all jenen, die dazu beigetragen haben, eine familiäre Atmosphäre zu schaffen. Mit der offiziellen Erklärung zum Abschluss des VI. Kapitels von „Mats Under Ten“ fand die in Assisi gelebte Erfahrung ihren Abschluss, aber nicht ihre Frucht. „Auch wenn unsere Beratungen beendet sind, hat unsere Arbeit gerade erst begonnen“, wurde vor der Rückkehr in die Provinzen, Kustodien, Gründungen und Dienste in Erinnerung gerufen. Die vom heiligen Franziskus inspirierten Worte blieben als abschließender Auftrag: „Brüder, lasst uns anfangen, Gutes zu tun, denn bis jetzt haben wir wenig oder gar nichts getan.“ Unter dem Blick des Poverello wurden die Brüder aufgerufen,



ihre Berufung in der Kirche und in der Welt mit Einfachheit, Minorität und Hoffnung fortzusetzen.

Die [Predigt des Generalministers](#) zum Nachlesen

Die [abschließende Ansprache des Generalministers](#) zum Nachlesen

ALLE FOTOS DES TREFFENS FINDET IHR IN DER FLICKR-FOTOGALERIE ●●



Abschlussklärung Des Vi. Mattenkapitels Der Brüder „Under Ten“ OFM



WWW.OFM.ORG



Versammelt in Assisi aus allen fünf Kontinenten der Erde, in diesem Jahr, in dem die Franziskanische Familie den 800. Jahrestag des Transitus des heiligen Franz von Assisi feiert, möchten wir, die Minderbrüder mit weniger als zehn Jahren feierlicher Profess („Under Ten“), dem Generalminister, Bruder Massimo Fusarelli; dem Generalvikar, Bruder Ignacio Ceja; den Brüdern des Generaldefinitoriums; der Seraphischen Provinz des heiligen Franziskus für ihre brüderliche Gastfreundschaft sowie unseren Provinzialministern und Kustoden herzlich danken für diese Gelegenheit, die universelle Brüderlichkeit am VI. Mattenkapitel der „Under Ten“ nach dem Motto „Ihr alle seid Brüder“ zu erleben.

Der „höchste, glorreiche und gute“ Herr hat uns hier zusammengerufen, an den Ort, wo der heilige Franziskus und die heilige Klara geboren wurden. Wir sind als Vertreter unserer Entitäten gekommen und haben die Gesichter, die Freuden, die Wunden, die Fragen und die Hoffnungen der zu Hause gebliebenen Brüder „Under Ten“ mitgebracht, um gemeinsam zu hören, was der Heilige Geist uns heute

als Orden sagt. In diesen Tagen haben wir mit dem Wort Gottes gebetet, die Eucharistie gefeiert, unsere Berufungsgeschichten erzählt, über die Herausforderungen unserer Zeit gesprochen und die Orte besucht, wo der heilige Franziskus das Evangelium als Lebensform entdeckt hat. So sind wir zu den franziskanischen Quellen unserer Berufung und unserer Mission zurückgekehrt und haben den Wunsch erneuert, Christus auf den Spuren des heiligen Franziskus nachzufolgen. Beim Austausch über unsere Berufungsgeschichten haben wir erkannt, dass Gott weiterhin durch das Zeugnis authentischer, freudiger und den Menschen nahestehender Brüder ruft: Ein glaubwürdiges franziskanisches Leben ist die wichtigste Berufungspastoral, die nicht nur neue Berufungen anzieht, sondern diese auch in guter Weise begleitet und unterstützt. In unserem gemeinsamen Unterscheidungsprozess haben wir entdeckt, dass die erste Bekehrung, zu der uns der Herr heute aufruft, darin besteht, unsere persönliche und gemeinschaftliche Beziehung zu ihm in unserem vom Evangelium inspirierten brüderlichen Leben zu erneuern. Bevor wir neue Tätigkeiten übernehmen oder auf neue Herausforderungen reagieren, sind wir aufgerufen, zum Evangelium zurückzukehren und es in der Bruderschaft zu leben, d.h. unsere Bruderschaften zu Orten zu machen, in denen unser Gebet, unser gegenseitiges Zuhören, unsere gegenseitige Fürsorge, unsere Mitverantwortung und unser Dienst wirklich zum Ausdruck bringen, dass wir alle Brüder sind. Auf demselben Weg der Unterscheidung haben wir erkannt, dass Autorität unter uns nur dann wirklich evangeliumsgemäß ist, wenn sie als Dienst gelebt wird. In diesem Fall ist sie eine Form der Nähe, die die Würde jedes Bruders wahrt, zuhört, bevor sie Entscheidungen trifft, Mitverantwortung fördert und eine Kultur der Fürsorge und Begleitung unterstützt. Der Dienst des Guardians ist in besonderer Weise berufen, ein Zeichen der Gemeinschaft und der Brüderlichkeit zu sein. Wir sind uns der Spannungen bewusst, die in unseren Bruderschaften bestehen – Aktivismus, Individualismus, Oberflächlichkeit in der Kommunikation, unheilbare Wunden, Klerikalismus oder Generationskonflikte –, aber wir haben auch entdeckt, dass die Bruderschaft ihre evangelisierende Kraft wiederfinden kann, wenn wir uns vom Heiligen Geist berühren und verwandeln lassen. Wir wünschen uns, dass unsere Bruderschaften ein Zuhause sind und nicht nur eine äussere Einrichtung: Orte, an denen jeder Bruder vertrauensvoll seine Müdigkeit, seine Krisen und seine Verletzungen zum Ausdruck

bringen kann, ohne Angst vor Verurteilung. Wir sind uns auch bewusst, dass wir uns – bei Bedarf auch von Fachleuten – begleiten lassen müssen, um Heilung zu erfahren und um unsererseits auch andere begleiten zu können. Wir haben zudem über die Peripherien unserer Zeit nachgedacht: die Armen, die Migranten, die Opfer von Gewalt, das gemeinsame Haus der Erde, diejenigen, die inmitten der digitalen Kultur nach Sinn suchen, und all jene, die ohne Hoffnung leben. Wir verspüren den Wunsch, unsere Berufung zu evangelisieren und evangelisiert zu werden, zu erneuern, um dort präsent zu sein, wo die Menschheit leidet und wo das Evangelium mit glaubwürdigen Worten, mit einem konsequenten Leben und mit einer Sprache verkündet werden muss, die das Herz der Menschen erreicht. Der Heilige Geist hat uns erkennen lassen, dass die digitale Kultur, die künstliche Intelligenz und die Bewahrung der Schöpfung Bereiche sind, in denen wir berufen sind, das Evangelium zu leben und zu verkünden. Wir wollen in diesen Bereichen mit einer demütigen, brüderlichen und kontemplativen franziskanischen Präsenz präsent sein, die stets an erster Stelle Christus und nicht uns selbst verkündet. Diese Technologien sollen als Dienst an den Menschen und als Mission verstanden und daher verantwortungsbewusst und maßvoll eingesetzt werden. Sie sollen nicht zuletzt die Bewahrung unseres gemeinsamen

Hauses der Erde als Ausdruck unserer Solidarität mit der gesamten Schöpfung fördern. In einer zunehmend vernetzten Welt möchten wir Brüder sein, die fähig sind, Begegnung, authentische und persönliche Beziehungen, Hoffnung und Gemeinschaft zu stiften, in der Überzeugung, dass das Zeugnis eines evangelischen Lebens die glaubwürdigste Verkündigung des Evangeliums bleibt. Um diesen Weg zu vertiefen, empfinden wir das Bedürfnis nach einer Grundausbildung und einer Ständigen Weiterbildung, die Gebet, Brüderlichkeit, Mission und menschliche Reife miteinander verbinden. Diese Form der Ausbildung ist geeignet, uns zum Dienst der Autorität, zur Unterscheidung und zur Mitverantwortung zu erziehen und uns so auf eine reife, evangeliumsgemäße Präsenz in der digitalen Kultur vorzubereiten. Wir glauben, dass der Heilige Geist weiterhin Kreativität, missionarische Leidenschaft und Hoffnung in unserem Orden weckt. Im Vorfeld des Generalkapitels 2027 möchten wir im Geist der Mitverantwortung die Früchte unseres Unterscheidungsprozesses, wie wir ihn während dieses VI. Mattenkapitels erlebt haben, anbieten. So legen wir die folgenden Vorschläge vor, die aus dem Gebet, dem Hören auf das Wort Gottes, dem brüderlichen Dialog und der gemeinsamen Suche nach dem Willen Gottes entstanden sind, als bescheidener Beitrag zur Erneuerung unseres Lebens und unserer Mission.



Vorschlag an die Entitäten:

1. Stärkung einer qualitativ hochwertigen Ständigen Weiterbildung für die Brüder „Under Ten“ durch einen spezifischen Weg der menschlichen, brüderlichen und missionarischen Bildung, welche den Herausforderungen der verschiedenen kulturellen Realitäten des Ordens sowie denen der psychischen Gesundheit und der ganzheitlichen Begleitung gerecht wird.

Vorschlag an die Konferenzen:

1. Eine vermehrte interprovinzielle und internationale Zusammenarbeit fördern durch Austauschprojekte der Brüder (auch für längere Zeiträume), gemeinsame Ausbildungsprojekte, pastorale und missionarische Projekte, Erfahrungsaustausch und Sprachenlernen.

Vorschlag an das Generalkapitel 2027:

1. Teilnahme von Vertretern der „Under Ten“ aus jeder Konferenz am Generalkapitel.

2. Die „Ratio formationis“ im Einklang mit der „Ratio evangelisationis“ zu überarbeiten, damit sie ange-

messene Antworten auf die Herausforderungen der digitalen Welt bietet und einen ethischen und verantwortungsvollen Umgang mit der künstlichen Intelligenz fördert.

Am Ende dieses VI. Mattenkapitels kehren wir in unsere Bruderschaften zurück mit dem erneuerten Wunsch, das heilige Evangelium zu leben, in der Überzeugung, dass die franziskanische Berufung nach wie vor schön, bedeutungsvoll und notwendig ist. Mit Maria, der Königin der Engel, unter dem Schutz unseres Vaters, des heiligen Franziskus, und der heiligen Klara kehren wir in unsere Heimat zurück und tragen eine einzige Gewissheit im Herzen: „Ihr alle seid Brüder.“

Friede und alles Gute!

Die Brüder des „Under Ten“

zusammen mit dem Generalminister und dem Generaldefinitorium

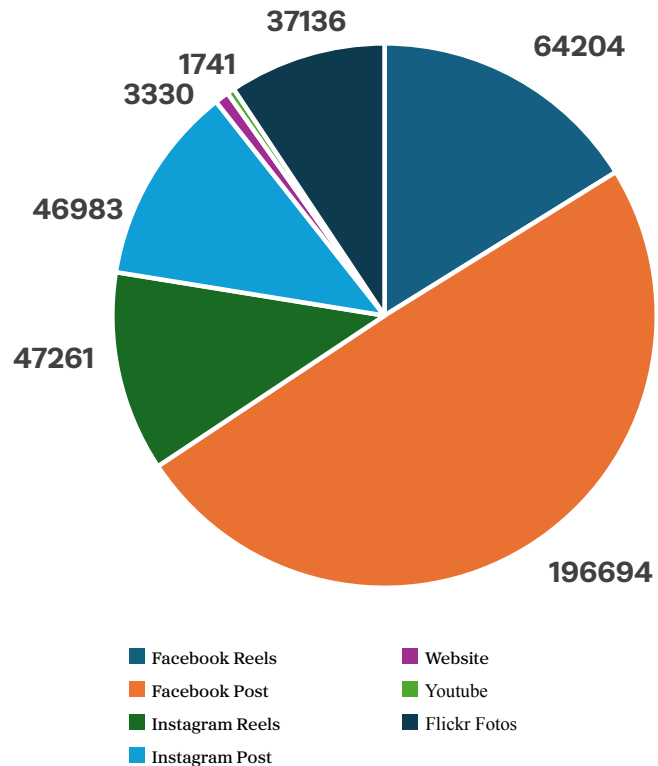
PDF herunterladen: [Italiano](#) - [English](#) - [Español](#) - [Deutsch](#) - [Français](#) - [Hrvatski](#) - [Polski](#) - [Português](#)



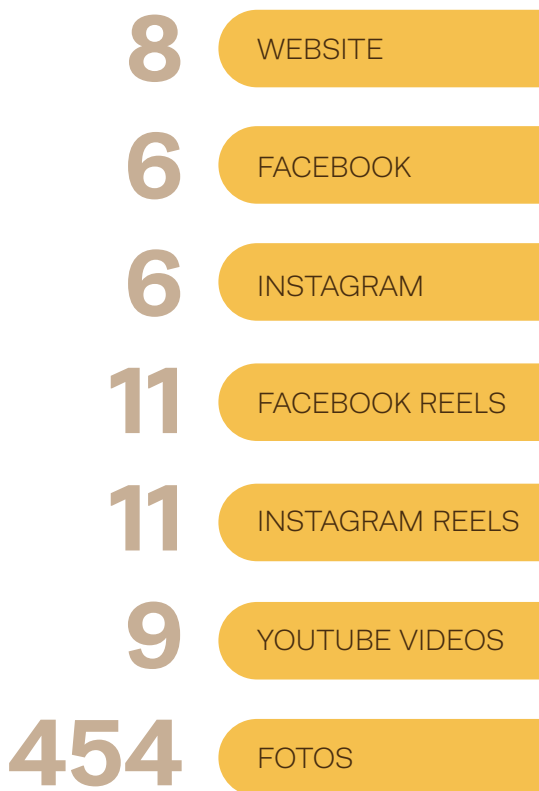
STATISTIKEN #UNDERTENOFM



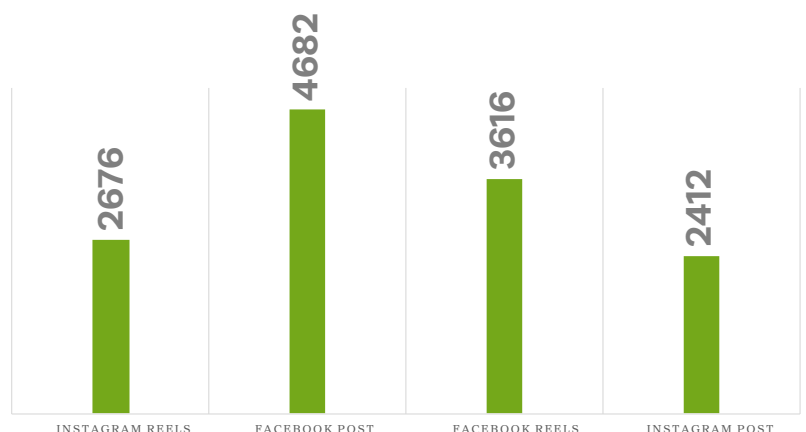
AUFRUFE



VERÖFFENTLICHUNGEN



INTERAKTIONEN



Abonnieren

Mail

Web

Folgen



Newsletter



comgen@ofm.org



www.ofm.org



@ofmorg



@fratrumminorum



@ofm.org

Curia Generale dei Frati Minori
Via di S. Maria Mediatrix, 25
Roma, Italia

Direktor: Br. Byron A. Chamann Anléu OFM
Übersetzer Abschlusserklärung: Br. Albert Schmuki OFM

OFM
Ordo Fratrum Minorum
© 2026 All rights reserved